

2. Petrus 3

Ermutigungen auf dem Weg des Glaubens ...

Texterklärung

Rund 100 Jahre nach Jesu Geburt stecken die Christen in einer inneren Krise. Sie leben in der nahen Erwartung der Wiederkunft Jesu und rechnen fest mit dem Anbruch des Gottesreiches, nach dem sie sich sehnen. Aber statt dem Anbruch dieses Reiches erleben sie häufig Verfolgung, Beleidigung und Verspottung. Petrus möchte die Christen ermutigen, Gott zu vertrauen, dass seine Zeit kommen wird (V. 10). Gottes Zeitplan passt nicht in unser Denken, und wir können seine Zeitrechnung auch nicht beeinflussen (V. 8). Das Leben eines Christen soll geprägt sein vom Vertrauen auf Gott. Angesichts der Wirklichkeit ist dieses Vertrauen nicht leicht für die Christen.



Johannes Kuhn, Landesmitarbeiter
für Mittlere Generation, Walddorfhäslach

Als Christen gehen wir einem großen Ziel entgegen. Daran möchte Petrus die Empfänger erinnern. Nicht wenige waren entmutigt oder enttäuscht, weil Jesus noch nicht wiedergekommen war. Zweifel kamen auf. Petrus möchte die Glaubenden aufwecken und sie an das erinnern, was ihnen durch viele Zeugen gesagt worden ist (V. 3). Er malt ihnen vor Augen, was die Perspektive ihres Glaubens ist und möchte sie neu ermutigen ...

... weil Gottes Wort gilt

Petrus schreibt von Menschen („Spöttern“, V. 3), die auftreten und alles in Frage stellen werden. Mit ihren Aussagen dürften sie die Christen damals mitten ins Herz getroffen haben:

- Ja, die Verheißung des neuen Himmels lässt auf sich warten.
- Ja, die Väter (die ersten Christen) leben nicht mehr.
- Ja, die Erde hat sich nicht wesentlich verändert.

Was hilft den jungen Christen in diesem Moment? Petrus ermutigt die Christen, dass alles, angefangen von der Erschaffung dieser Welt über die Sintflut bis hin zum Tag des Gerichts, allein durch Gottes Wort geschah bzw. geschehen wird. Was Gott spricht, das geschieht – unabhängig von Spöttern oder Irrlehrern (2Petr 2): Gottes Wort bleibt bestehen – bis heute. Er hat das Heft in der Hand. Er ist und bleibt der Handelnde. Zum Zweiten ermutigt Petrus die Christen ...

... weil die Zwischenzeit
eine Zeit der Gnade ist

Es muss für die ersten Christen eine unglaubliche Enttäuschung gewesen sein, dass sich die Verheißungen nicht umgehend erfüllten, dass sie nicht erlebt wurden. Sie hatten eine regelrechte Sehnsucht nach der Wiederkunft Christi. Petrus weitet ihren Horizont und führt ihnen vor Augen, dass die Zeit, in der sie leben, eine Zeit der Gnade ist. „Wenn aber Gott der Menschheit neue Zeit schenkt, [...] so kommt das nicht aus der Unlust Gottes, uns zu erlösen, sondern im Gegenteil aus seiner tragenden und schonenden Geduld, die denen noch eine längere Frist gewährt, die [...] sich zu Gott bekehren können.“ (A. Schlatter: Kommentar zum 2. Petrusbrief, S. 107)

Gott hat die Glaubenden nicht vergessen oder will sie quälen. Es geht darum, dass noch viele zum Glauben an ihn kommen. Das ist der tiefe und dringende Wunsch Gottes. So wie Gott mit uns Geduld hatte und wir zum Glauben an ihn kommen durften, so soll es auch bei anderen sein. Bis der Tag Christi gekommen ist. Wir Christen dürfen uns dieses Heils schon gewiss sein. Wir wissen, wo es hin geht – schon jetzt. Darin besteht die dritte Ermutigung ...

... weil wir schon jetzt
den Himmel erleben können

Petrus erneuert die Verheißung und verdeutlicht damit die Hoffnung der Christen (V. 13). Gleichzeitig ermahnt er die Christen, ein Leben in „heiligem Wandel“ und „frommem Wesen“ (V. 11) zu führen. Wenn das Leben als Christ in eine gerechte Welt führt, so soll sich das schon jetzt zeigen. Wenn es darum geht, dass Menschen noch die Chance haben sollen, zum Glauben an Jesus zu kommen, dann liegt es u.a. auch daran, wie Christen ihr Leben gestalten. Somit gewinnt die Zeit, die uns gegeben ist, unser Leben, an Wert. Petrus möchte ermutigen, dass das Leben hier und jetzt – in allen Schwierigkeiten, in Zweifeln und Gegenwind – Sinn macht. Wenn man ein großes Ziel hat, ist jeder einzelne Schritt dorthin Sinn. Wenn ich einen Marathon laufen möchte, weiß ich, dass das Training, all die mühsamen Schritte, wichtig sind. Es gibt Momente, in denen ich mich frage, was das alles soll – bis zu dem Punkt, an dem ich vielleicht aufgeben möchte. Wenn ich mir dann vor Augen führe (oder führen lasse), wofür ich arbeite, lässt es mich dran bleiben. Alles ist auf dieses Ziel ausgerichtet und wird in diesem Lichte gesehen.

So soll das Leben als Christ sein – von der Ewigkeit und der Hoffnung, von der wir leben, mitten im Alltag verortet. Damit noch viele zum Glauben kommen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Idee zum Einstieg: Ein sportlich gekleideter Mensch erzählt von seinen Vorbereitungen auf den Marathon. Er ist an einem Punkt, wo er aufgeben möchte, weil er vom Training schon total müde ist.
- Gab es in meinem Glauben Situationen (von außen), die mich ins Wanken gebracht haben?
- Wie kann ein Christsein in „heiligem Wandel“ konkret aussehen?
- Petrus ermutigt uns, der Verheißungen zu gedenken (V. 2). Wie kann ich persönlich bzw. wie können wir in unserer Gemeinschaft dieses Gedenken gestalten, wachhalten, neu aufleben lassen?
- Die ersten Christen erwarteten Jesu Wiederkommen ganz konkret und mit Sehnsucht. Wie geht es mir damit?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir kündigen einen Gast an, der aber noch nicht da ist. Solange wir warten, beschreiben wir einiges von ihm, um die Spannung zu erhöhen ... Kommt er oder kommt er nicht? Manche glauben es auf keinen Fall, andere wohl.
- Jesus kommt ganz bestimmt wieder, auch wenn viele schon nicht mehr daran glauben.
- Kontroversdiskussion: Wir bilden zwei Gruppen, die miteinander diskutieren. Gruppe 1 legt die Argumente der Spötter (V. 3-7) dar, während die anderen mit Petrus argumentieren (V. 8-13). → Diese unterschiedlichen Sichtweisen gibt es so oder ähnlich auch heute. Wir halten uns an die Worte von Jesus, z.B. Joh 14,2+3.



Lieder: „Nimm mich mit“ (FJ III, 124), 429, 706 (149), 713 (152)